

Begleitung beim Deutsch lernen

Es war mir klar, dass ich ein Risiko eingehe mit der Entscheidung, der Einladung der VHS Erftstadt zum Lerncafé in den Sommerferien zu folgen. Bisher hatte ich in meiner beruflichen Tätigkeit in der Erziehungsberatungsstelle der Caritas und anschließend ehrenamtlich eine Fallbesprechungsgruppe für Ehrenamtler in der Flüchtlingshilfe angeboten. Diesmal würde der direkte Kontakt mit Geflüchteten im Vordergrund stehen. Und das konnte heißen, es entwickelt sich Beziehung, die nach weiterer Begleitung ruft.

Und so kam es. Im Lauf der Zeit stellte sich heraus, dass ein junger Mann aus Eritrea und ich viel Freude an der Zusammenarbeit hatten. Am Ende des Lerncafés fragte er mich, ob ich ihn weiter unterstützen könne. Er hatte gerade die B1-Prüfung nicht bestanden und wollte auf jeden Fall den Kurs erfolgreich wiederholen.

Das erste Treffen in der Wohnung der Familie, neugierig beäugt von den 2jährigen Zwillingen, machte deutlich, dass das kein sonderlich geeigneter Platz zum Lernen war. Daher war ich froh, dass wir den Jugendraum im Liebfrauenhaus von Sankt Alban für die Nachhilfetreffen, die meist 2 x in der Woche stattfanden, nutzen konnten.

Es begegneten sich der Lernwille des jungen Vaters und meine Neugier, eine ganz andere Kultur kennen zu lernen und jemandem dabei zu helfen, hier in Deutschland klar zu kommen. Es tat auch mir gut, mit ihm vertrauter zu werden, wo ich doch gerade bei Menschen mit sehr dunkler Hautfarbe durchaus auch eigene Ressentiments bei mir verspürt hatte.

Er stammte aus einem kleinen Dorf in Eritrea und war mit 13 Jahren zum ersten Mal zur Schule gegangen war. Vorher war er als Viehhirte durch die Gegend gezogen, hatte schließlich doch Interesse an der Schule gefunden und es bis zum Beginn der zwölften Klasse geschafft, als er dann zum Militär musste. Dass seine Lehrerin ihn bezüglich des Geburtsdatums jünger gemacht hatte, damit er nicht so schnell zu Militär müsse, hatte nicht mehr länger geholfen.

Ich unterstützte ihn beim Lernen der deutschen Sprache und lernte sehr viel von seiner Kultur, die viel Respekt vor Alter hat, was eine gute Voraussetzung für die später dann auch von ihm gewählte Berufstätigkeit in der Altenpflege war. Eine ganz andere Ehrfurcht lernte ich kennen, als ich ihn um Unterstützung bat, in der Kirche Sankt Kilian für eine Ausstellung zu helfen, Stühle zu räumen. Zu erleben, mit welcher Andacht er den Kirchenraum betrat, beeindruckte mich. Für mich war Geschäftigkeit angesagt, er aber hielt inne und nahm sich Zeit für ein sehr aufmerksames Betreten des Kirchenraumes.

Viele interessante Situationen unserer Zusammenarbeit ließen sich beschreiben. Ich greife einige heraus, die mir für die Integration besonders bedeutsam erscheinen. Da war die Einladung von Monika Kessler, sie habe mitbekommen, dass er so gut singen könne und bat mich, ihn zu fragen, ob er in der Weihnachtsfeier der Frauengemeinschaft von St. Barbara eritreische Gesänge vortragen möge. Zusammen mit einem Freund und viel Lampenfieber setzte er es beeindruckend in die Tat um, bemüht auch die Hintergründe des Textes zu erläutern.

Erfreulicherweise wurde viel an Unterstützung für die Familie (Vater, Mutter und inzwischen 4 Kinder) aus dem Kreis der ehrenamtlichen Unterstützungsmöglichkeiten hier in Erftstadt etwa bei Kontakten zum Jobcenter, der Ausländerbehörde und der Kinderbetreuung geleistet, so dass ich mich auf das Deutsch Lernen konzentrieren konnte. Äußerst hilfreich

war, dass ich immer wieder andere Ehrenamtler fragen konnte, weil schon so viel Wissen angesammelt und abrufbar war in der umfangreichen Infrastruktur in Erfstadt für gelebte Willkommenskultur, die über die langen Jahre vom Ökumenischen Arbeitskreis Flüchtlingshilfe und Pro Asyl und anderen entwickelt worden war.

Es gab auch schwierige Erfahrungen. Einmal kam er völlig aufgebracht zu unserem Treffen, gekränkt durch einen Busfahrer, der sein Ticket als Mist bezeichnet hatte, weil er schon abgestempelte Streifen abgerissen hatte. Die vom Busfahrer gerufene Polizei hatte zwar bestätigt, dass das Ticket gültig sei, aber ihm dennoch geraten vom Bahnhof zu Fuß nach Hause zu gehen, was eine erneute Kränkung war. Wir mussten lange darüber reden, ehe überhaupt wieder an ein gemeinsames Lernen zu denken war. Was ich im Laufe unserer Zusammenarbeit an Kränkungen und Demütigungen im Heimatland, insbesondere beim Militär, und auf der Flucht erfuhr, machte mir verständlich, wieviel an Verletzungen hier zu bewältigen war. Bei allem Unverständnis für die Reaktion der Polizei gab es den Gedanken, dass sie vielleicht etwas von dieser explosiven Wut mitbekommen hatte. Gerecht fand ich die Lösung nicht.

Die Stirn runzeln ließen mich die für unsere Verhältnisse doch sehr strengen, religiös eingekleideten Äußerungen in der Erziehung. Mit ihm darüber zu reden, setzte erstaunlich kreative Lösungen frei. Seine Formulierung: „Ich will der Seele meines Sohnes nicht schaden“, weckte meine Bewunderung.

Für meinen eigenen Blick auf die deutsche Sprache war das Helfen beim Deutsch Lernen eine große Bereicherung. Was gibt es alles für Nuancen zu beachten? Wie Vieles vom Elternfragebogen im Kindergarten über Ausbildungstexte und Ausführungen im Qualitätshandbuch der Altenpflegeeinrichtung ist sprachlich sehr kompliziert. Muss das immer so sein?

Es gab viele Erfahrungen von Wechselseitigkeit, die für beide Seiten gewinnbringend waren. Den jungen Mann weiter begleiten zu dürfen beim Freiwilligen Sozialen Jahr im APZ, zunächst im Hausmeisterbereich und dann in der Altenpflege, beim Kurs Behandlungspflege und der anschließenden Berufstätigkeit ließen mich immer wieder erfahren, wie viel Gefühl für alte Menschen er mit sich brachte. Immer wieder war auch wichtig, ihn dabei zu begleiten, mit der Spannung zwischen dem Wahrnehmen der Bedürfnisse der alten Menschen und den Zwängen des Pflegealltags, wenn zu wenig Personal da war, umzugehen.

Die Dankbarkeit nach bestandenen Prüfungen zu erleben, das war wunderschön. Und sich mitfreuen zu dürfen, als eine feste Anstellung erfolgt war und endlich die Abhängig vom Jobcenter überwunden war, all das gibt eine Menge zurück.

Aber es ist auch harte und notwenige Arbeit, wo ich mich manchmal frage, wie weit Öffentlichkeit und Politik bei allen anerkennenden Reden im Blick haben, wieviel wertvolle Detailarbeit von den zahlreichen Ehrenamtlern hier geleistet wird, um Integration zu ermöglichen und so für etwas mehr Gerechtigkeit in der Welt zu sorgen.

Ohne den Hintergrund des in langen Jahren erworbenen Erfahrungsschatzes der Mitarbeitenden des Arbeitskreises Ökumenische Flüchtlingshilfe und von Pro Asyl ließe sich die Unterstützungsarbeit nicht so effektiv tun. Dafür allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön.

(Walter Dreser)